

# Bondeko-Jahresbericht 2018-2019



## In einem Zug

In einem Zug lässt es sich gut von A nach B reisen – umweltfreundlich, stau frei, zumeist pünktlich, ziemlich bequem, ...

In einem Zug ist es bewegt: es gibt ruhige Fahrtstrecken mit hoher Geschwindigkeit, kurvenreiche Abschnitte, Tunnels, Brücken, Lärmschutzwände, Halte auf der Strecke und in Stationen, ...

In einem Zug fahren Menschen mit unterschiedlichen Nationalitäten und Religionen, große und kleine, junge und ältere, steigen ein, steigen aus, haben verschiedene Ziele, mehr oder weniger Gepäck, ...

In einem Zug gibt es viele Möglichkeiten, die Fahrtzeit zu gestalten: schlafen, essen, plaudern, telefonieren, arbeiten, die vorbeiziehende Landschaft betrachten, spielen, einfach Nichtstun, ...

In einem Zug sind Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Gemütsverfassungen, Reiseintentionen, Lebensplänen, ...

In einem Zug gibt es Führungs- und Begleitpersonal – zumeist freundlich, Auskunft gebend, für Ordnung zuständig, eventuell auch sprachbegabt, ...

In einem Zug ist immer etwas los – ein Kommen und Gehen, Sehnen und Warten, Begegnen und Abschied nehmen, ...

In einem Zug kann ich nicht nur diese Gedanken zu Papier bringen, sondern: mit so einem „Zug“ möchte ich das Bondeko vergleichen:

Mitarbeiterinnen und Leiter bewegen etwas, lassen Workshop- und Gesprächsabendteilnehmende von West nach Ost, von Nord nach Süd „reisen“, geben Infos und Tipps, sind sprachgewandt, haben Welterfahrungen verschiedener Art, lassen sich ein auf Projekte und Zusammenarbeit, nehmen sich Zeit für Gespräche und Hilfen, sind offen und bereit für Neues, sind gut und gerne unterwegs (und daher nicht immer im Büro erreichbar), müssen auch verwalten und organisieren, ...

und sind in der Erzdiözese Salzburg gut verankert.

Aber für jegliches Unterwegssein braucht es halt auch Geld - und deswegen soll es nicht geschehen, dass das Bondeko „in einem Zug“ gestrichen wird, denn:

Wer bringt uns dann tatsächlich von Nord nach Süd und von Ost nach West? Wer stellt leistbare, einfache Übernachtungsmöglichkeiten für Kids und andere Gäste zur Verfügung? Wer bringt sich ein bei interreligiösen Gebeten und Treffen, bei AMOS, DKWE, in den Partnerdiözesen, in Schule, Kindergarten und, und, und ...? Wer hält den Missionsgedanken und den Blick über den Tellerrand lebendig? Wer unterstützt MSC in dieser wertvollen Arbeit???

In einem Zug gibt es Fahrpläne, Ordnungssysteme, Stationen, Ansagen und immer Bewegung – und jedes Jahr wird evaluiert, revidiert, erneuert und überarbeitet.

Auch das Bondeko braucht solches jeweils neu – und so gibt es heuer – wie in einem Zug – neue „Fahrpläne“, das heißt neue Workshopangebote und Ideen, Pläne und Projekte, Werbung und Aufgaben.

Ich wünsche dem Bondeko ein gutes, menschen- und projektzugewandtes Unterwegssein wie „in einem Zug“ auf den verschiedenen Wegen in Gottes Reich!

*Sr. Gerlinde Kauba MC*

## Vorwort

Das Schuljahr 2018 - 2019 ist zu Ende gegangen und ein neues beginnt. Wie üblich ist es für uns eine Gelegenheit einen Blick in das vergangene Jahr zu werfen und zu reflektieren... Aber vor allem um uns bei unseren Freundinnen und Freunden, den vielen Menschen, die zu uns gekommen sind und mit uns zusammengearbeitet haben zu bedanken.

Zweifellos wäre unsere Arbeit und auch die unserer Vorgänger\*innen schwer vorstellbar ohne die verschiedenen Unterstützungen (finanziell, Personal, Zusammenarbeit...), die das Bondeko seit Anbeginn bekommen hat. Bei unserem 30-jährigen Jubiläum im letzten Jahr ist all dies zum Ausdruck gekommen. Es ist für uns ein Moment der Dankbarkeit gewesen, aber auch der Gewissheit, dass wir in unserer Arbeit nicht allein sind. P. Andreas Steiner MSC, Provinzial der Herz-Jesu-Missionare, hat das sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

Unsere Dankbarkeit gilt der Erzdiözese Salzburg, die seit dem Beginn des Bondeko bis heute durch eine finanzielle Unterstützung zur Arbeit von Bondeko beiträgt. Wir hoffen weiter auf diese Unterstützung für unsere Arbeit mit jungen Menschen, Schulklassen, weltkirchlichen Arbeitskreisen in den Pfarren...

Den Herz-Jesu-Missionaren, Träger des Bondeko, gilt unsere Dankbarkeit, nicht nur weil sie uns finanziell unterstützen und uns die geeigneten Räumlichkeiten für unsere Arbeit zur Verfügung stellen, sondern vor allem, weil sie uns am *Geist der „Einen Welt“ und der Weltkirche* ihres Ordens teilnehmen lassen.

Danke an AMOS (Alle Missionierenden Orden Salzburgs), das Bondeko stetig durch

seine Teilnahme an unsere Veranstaltungen und durch Mitarbeit in unseren Projekten unterstützt hat. Die Zusammenarbeit mit Katholische Jungschar Salzburg, Missio Salzburg, Referat Weltkirche, Katholische Frauenbewegung sowie Katholische Männerbewegung (SEI SO FREI), MIVA, AAI und vielen andere Einrichtungen war und bleibt eine unschätzbare Bereicherung unserer Arbeit.

Was mich angeht, habe ich mich nach 14 Jahren Arbeit im Bondeko und in der Erzdiözese Salzburg entschieden in meine Heimat Demokratische Republik Kongo zurück zu kehren, um neue Aufgaben in der Erzdiözese von Kinshasa zu übernehmen. Es ist keine leichte Entscheidung gewesen, aber doch die richtige.

Ich möchte mich persönlich bei allen, die mir in dieser bedeutsamen Zeit meines Lebens geholfen haben, bedanken. Es war eine Zeit von GEBEN und EMPFANGEN. Ich habe hier so vieles gelernt und ich hoffe, ich werde es im Kontext meiner lokalen Kirche in der Dem. Rep. Kongo brauchen. Danke.

Die Leitung wird in Zukunft P. Manfred Oßner MSC übernehmen. Er ist die beste Wahl und die geeignete Person für Bondeko. Wie ich eure Unterstützung bekommen habe, bitte ich euch ihn zu unterstützen. Danke an Fr. Laura Erler, die Fr. MMag.<sup>a</sup> Margareta Walder-Grabner zwei Jahre gut vertreten hat. Ab September ist Fr. MMag.<sup>a</sup> Margareta Walder-Grabner wieder im Bondeko tätig. Sie wird die „Tradition“ und den „Geist“ von Bondeko hoch halten. Und das Team wird immer für Schulklassen da sein. Danke und auf Wiedersehen.

Mag. theol. Mathieu Lobingo

## Bondeko- Infos

### Willkommen P. Manfred!



„Könntest du dir vorstellen, in Liefering auch die Leitung des Bondeko zu übernehmen?“ Auf diese Frage von P. Provinzial habe ich schnell und gerne eine positive Antwort gegeben. Im Bondeko soll ja auch missionarische Bewusstseinsbildung geschehen – und die ist mir seit meinem Einsatz im Kongo ein wichtiges Anliegen. Doch ich will am Anfang beginnen: In Liefering war ich schon in den 80er-Jahren als Novize und habe dort auch mein Studium gemacht. Für das Diakonatsjahr war ich in Eichstätt Rebdorf und nach einem Jahr in Donauwörth kam eine sehr interessante Zeit in Paris. Schließlich musste ich ja für den Kongoeinsatz Französisch lernen. In den

90er-Jahren war ich an zwei verschiedenen Orten im Kongo. Zuerst fünf Jahre lang in der Urwaldpfarre Mondombe als Reisepater und Ausbilder im Noviziat. Anschließend war ich für weitere fünf Jahre in Kinshasa-Kimwenza bei den Pränovizen der Herz-Jesu-Missionare. Diese zehn Jahre waren eine Bereicherung und ich denke, dass ich viele Erfahrungen von meiner Zeit im Kongo gut einbringen kann in die Arbeit im Bondeko. Ich wurde gebeten, wieder in die Heimatprovinz zurückzukommen, um in der Berufepastoral und als Ausbilder zu arbeiten. Und so kam ich 2000 wieder nach Salzburg. Nach zwei Jahren wurde die Ausbildungsgemeinschaft nach Innsbruck verlegt. Da war ich dann acht Jahre – bisher die längste Zeit in derselben Hausgemeinschaft. Manche von Ihnen kennen mich vielleicht von unseren Printmedien. Seit 2000 bin ich Redakteur von „Kontakte“ und dem MSC-Innenteil des Missionsmagazins „Kontinente“. Seit meiner Rückkehr halte ich immer wieder Vorträge über das Leben und den Glauben im kongolesischen Urwald. Ab 2010 war ich in Donauwörth als Seelsorger in Pfarrei, Schule und Gefängnis. Der nächste Wechsel war 2014. Da übernahm ich die Leitung unseres Bildungshauses Oase Steinerkirchen. Und jetzt kehre ich also wieder nach Liefering zurück. Ich freue mich auf eine interessante Aufgabe und viele Begegnungen im Bondeko. Und wer in unserer Klosterkirche zum Gottesdienst kommt, wird mich auch da treffen.

P. Manfred Oßner MSC

## Diözesanpartnerschaften als Weltkirche im Kleinen

San Ignacio de Velasco, Daegu und Bokungu-Ikela sind nicht Orte wie andere; sie haben für uns in Salzburg eine besondere Bedeutung. Wenn wir Nachrichten aus Bolivien, Südkorea und aus der Dem. Rep. Kongo hören oder lesen, dann nehmen wir diese anders wahr. Denn es besteht eine Beziehung zu diesen Orten und Ländern, wir kennen dort Menschen und manche sogar die Gegebenheiten vor Ort. – Und das seit nunmehr 50 Jahren. Im ersten Statut des Diözesanrates für die Weltkirche vom 4.2.1969 heißt es: „Die Christen der Erzdiözese Salzburg sind nicht bloß Glieder ihrer eigenen Orts- und Bischofsgemeinde, sondern gleichzeitig auch Glieder der Weltkirche, deren Wachstum der Hilfe aller bedarf. (...) Die Erzdiözese Salzburg als ein Teil der Weltkirche verpflichtet sich deshalb zur Verwirklichung brüderlicher Gemeinschaft mit den Teilkirchen Afrikas, Asiens und Südamerikas. Die Erzdiözese will den Raum ihrer Liebe weiten bis zu den Grenzen der Erde, indem sie mit je einer Diözese in Afrika, Asien und Südamerika einen brüderlichen Dialog pflegt und an den sozialen, pastoralen und missionarischen Aufgaben dieser Teilkirchen aktiv mitarbeitet.“

### 50 Jahre Diözesanpartnerschaften

Seit 50 Jahren gibt es von Salzburg aus Verbindungen in die Partnerdiözesen. Vieles hat sich in den vergangenen Jahren entwickelt. Und natürlich kann man sich Fragen stellen wie: Was ist gelungen? Was gescheitert? Wie weit sind diese Partnerschaften in der Erzdiözese Salzburg und in den Pfarren angekommen? Wie bekannt sind sie? Welchen Einfluss haben sie auf das Pfarrleben? Macht es letztendlich einen Unterschied Partnerdiözesen zu haben oder nicht? Wie beeinflussen die Partnerdiözesen unsere Entscheidungen und unsere Prioritätensetzungen in der Erzdiözese Salzburg? Vieles ließe sich darüber sagen, doch der Fokus sei heute auf Perspektivenwechsel und Lerngemeinschaft gerichtet.

Ein wichtiger Aspekt für die Diözesanpartnerschaften scheint mir der Perspektivenwechsel

zu sein. Papst Franziskus sagte zu Ordensoberen: „Man erfasst die Wirklichkeit nur dann, wenn man sie von der Peripherie her betrachtet.“ Dies gilt auch für das Verhältnis zu unseren Partnerdiözesen ohne damit behaupten zu wollen, dass diese Peripherie seien und wir das Zentrum. Es geht um die Einnahme einer anderen Perspektive, um ein Problem oder einen Sachverhalt anzuschauen. Wenn wir in unseren Visions- und Strategieprozessen die Perspektiven der Partnerdiözesen mit einbinden, dann sind andere Lösungen möglich als wenn wir dies nicht tun würden. Daraus entwickelt sich ein weiterer Punkt: das gemeinsame Lernen als Lerngemeinschaft Weltkirche. Beim 50-Jahr-Jubiläum im September 2018 wurde versucht darauf einzugehen. Ein wichtiges Moment war die gemeinsame Sitzung der vier Delegationen. Die Vertreter/innen der vier Partnerdiözesen tauschten sich aus über Glaube, Solidarität, gemeinsames Lernen und wie wir die Diözesanpartnerschaft in Zukunft gestalten können. Hier haben wir erfahren, wie wichtig



es ist, aufeinander zu hören, zuzuhören, ins Gespräch zu kommen, unterschiedliche Ansätze kennen zu lernen und diese wertzuschätzen. Auch der Festakt im Borromäum setzte weltkirchliche Akzente: „Wie kein Christ alleine glaubt, so kann keine Kirche für sich allein sein.“, unterstrich Erzbischof Dal Toso aus Rom in seiner Festrede. Ebenso gaben die Statements der vier Partnerbischöfe konkrete Einblicke in die Weltkirche. Weltkirche wurde dann am Sonntag in drei Pfarren ganz lebendig, als Delegationen aus den Partnerdiözesen zur Feier der Eucharistie kamen: die Südkoreaner waren in Wörgl, die Bolivianer in Strobl und die Kongolesen in



Golling. Für die Pfarren – und für die Delegationen - waren diese Besuche eine weltkirchliche Lernerfahrung. Gestärkt durch diese Begegnungen wollen wir mit neuen Ideen Weltkirche bei uns in Salzburg leben und erlebbar machen.

### **Gemeinsamer Hirtenbrief der Partnerbischöfe**

Eine Frucht der 50-Jahr-Feier ist ein gemeinsamer Hirtenbrief der Partnerbischöfe, der zum 4. Ostersonntag (12. Mai 2019) veröffentlicht wurde. Grundlage des Hirtenbriefes sind die drei Lesungen des Sonntags: Apostelgeschichte 13,14.43b-52, Offenbarung des Johannes 1,9-11a.12-13.17-19 und Johannes-Evangelium 10,27-30; bei diesen drei Schrifttexten geht es ums Hören. Das Hören und Zuhören sind auch ganz zentrale Punkte in einer Diözesanpartnerschaft. Außerdem flossen die Statements der Partnerbischöfe bei der 50-jahr-Feier in den Brief ein. Darin heißt es: „Als Christen und Christinnen sind wir eine weltweite Hör- und Horchgemeinschaft. Wir tun dies mit großer Freude und in freundschaftlicher Verbindung mit unseren Brüdern und Schwestern in den Partnerdiözesen.“



Das besondere ist, dass nun ein gemeinsamer Hirtenbrief in vier Sprachen (deutsch, französisch, koreanisch und spanisch) vorliegt, der von den vier Partnerbischöfen unterschrieben und in den Pfarren der vier Partnerdiözesen verlesen wurde.

In ihrem gemeinsamen Hirtenbrief verweisen die Bischöfe auf kulturelle, politische, soziale und wirtschaftliche Unterschiede. (Natürlich war das Verfassen des gemeinsamen Hirtenbriefes auch eine interkulturelle Herausforderung.) „Dennoch bilden wir eine Gemeinschaft und gehören zusammen.“ Der Glaube an Jesus Christus und an sein Evangelium sei das Verbindende. „Zusammen sind wir auf dem Weg und gehen in der Nachfolge Jesu, so wie die Schafe der Stimme ihres Hirten folgen. Und so möge aus unserer Weggemeinschaft nach und nach eine Lerngemeinschaft werden.“ Konkret heiÙe das: Sich gegenseitig informieren, ermutigen und geschwisterlich korrigieren, den Blick weiten und neue Wege beschreiten, füreinander beten und sich gegenseitig unterstützen (materiell, personell, ideell). Die weltkirchliche Partnerschaft zwischen den vier Partnerdiözesen ist wie eine Weltkirche im Kleinen. Die Diözesanpartner-

schaft wird als eine Freundschaft bezeichnet, die nicht ausschließlich, sondern beispielhaft ist. Sie ist ein konkretes Beispiel von Weltkirche, wie diese gelebt und gestaltet werden kann. Ziel sei es, im Glauben zu wachsen und zu reifen.

„Wir wissen, dass wir dabei nicht allein sind. In dieser Gewissheit fördern wir diese geschwisterliche Verbundenheit über alle Grenzen hinweg.“ Trotz der Unterschiede gebe es Herausforderungen, die alle vier Diözesen betreffen. Ich würde mir wünschen, dass dieser gemeinsame Hirtenbrief kein einmaliges Ereignis bleibt, sondern dass sich Delegationen aus den vier Partnerdiözesen regelmäßig treffen um ein bestimmtes Thema gemeinsam zu bearbeiten, wie zum Beispiel zu Jugendarbeit, Schöpfungsverantwortung, Gemeinden ohne Priester und die Rolle der Kirche in der Gesellschaft. Und daraus könnte wieder ein gemeinsamer Hirtenbrief entstehen.

*Markus Roßkopf*  
*Leiter des Referats Weltkirche/  
Geschäftsführer der DKWE*

Bildnachweis: Referat Weltkirche



## Das Volontariat als Tor zur „Einen Welt“

Schon fünf Jahre ist es her, dass ich voll Aufregung und Vorfreude aus dem Flugzeug stieg und die schwüle und staubige Luft am Flughafen von Pointe-Noire zum ersten Mal einatmete. Dass ein großes Abenteuer und zahlreiche neue Erfahrungen und Begegnungen auf mich warteten, war mir zu dem Zeitpunkt ganz klar. Doch dass diese Eindrücke mich so stark prägen würden, dass mich die Nachwirkungen bis heute begleiten, so weit sah ich damals noch nicht.

### Das „Centre Madre Morano“

Im „Centre Madre Morano“ der Don Bosco Schwestern lebte und arbeitete ich ein Schuljahr lang mit. Das Centre setzt sich zusammen aus einer berufsbildenden höheren Schule, einem Alphabetisierungszentrum, einer Ausbildungsstätte für Schneiderei und Küche, einem Mädchenheim, einem Jugendzentrum und Oratorium sowie aus einem Unterstufen-Gymnasium (seit 2017). Als Volontärin packte ich überall, wo ich gebraucht wurde, mit an. Als Englisch-Lehrerin für die Koch-Schüler\*innen, als Erzieherin im Mädchenheim, als Ansprechperson und Kursleiterin im Jugendzentrum und als Animateurin beim Oratorium habe ich direkt mit den Kindern und Jugendlichen vor Ort gearbeitet. Doch auch durch andere Aktivitäten konnte ich die Schwesterngemeinschaft (die damals aus fünf Schwestern bestand) unterstützen.

So übernahm bzw. wiedereröffnete ich im

Laufe der Zeit den schulinternen Verkaufsstand, wo Bäckereien der Kochklassen, Säfte, die ich gemeinsam mit einer Schwester herstellte, und auch saisonale Bastelarbeiten (z.B. Weihnachtskarten, Valentinstagsgeschenke) verkauft wurden. Auch bei der Organisation und Durchführung von größeren Festen und Veranstaltungen half ich tatkräftig mit. So gab es für mich in dieser Zeit unzählige verschiedene Aufgaben zu erledigen und unterschiedlichste Situationen zu bewältigen. Oft bin ich dabei an meine eigenen bisherigen Grenzen gestoßen, doch genauso oft konnte ich diese Grenzen auch überwinden.

### Eine Achterbahn der Gefühle

Ein Volontariat ist eine wahre Gefühlsachterbahn. Die Reise beginnt mit hoher Motivation, mit großem Tatendrang und natürlich auch mit etwas Aufregung. Vor Ort angekommen, können die vielen neuen Eindrücke schon überwältigend sein. Ich kann mich noch genau an die erste Autofahrt vom Flughafen Richtung Centre erinnern. Die heiße, staubige Luft; die laute Musik von den Restaurants und Verkaufsständen; das rege Getummel der Menschen auf den Straßen und der scheinbar chaotische, aber doch auf die eigene Art und Weise geordnete Verkehr – das war pure Faszination. Natürlich stellt zu Beginn auch die Sprache eine große Herausforderung dar und es braucht seine Zeit, bis man wirklich hineinkommt – hier ist Geduld gefragt. Geduld braucht es in vielen Aspekten der neuen Lebenssituation. Manche banale Dinge müssen nämlich ganz neu erlernt werden, wie zum Beispiel das Busfahren oder das Einkaufen von Lebensmitteln auf dem Markt. Am Anfang steht also eine durch und durch überwältigende Zeit, in der man sich das ein oder andere Mal auch die Frage stellt: „Was mache ich hier überhaupt?“. Überwältigt wurde ich einerseits durch die Freundlichkeit und Lebensfreude der Kongoles\*innen; durch die





neuen Geschmäcker des leckeren Essens; durch die extreme klimatische Umstellung; durch das ständige Auffallen als „Weiße“; durch die langen, aber sehr kurzweiligen und festlichen Gottesdienste; und durch die Probleme und Missstände des Landes, aber auch durch die positive und kreative Umgangsweise der Bevölkerung damit.

Wenn sich diese zunächst sehr positiven und begeisterten, anschließend aber auch bedrückenden Gefühle legen und die erste Phase des Ankommens abgeschlossen ist, steht man schon langsam mit beiden Beinen im neuen Lebensumfeld. Die tägliche Routine durch die Arbeit, die sich verfestigenden Freundschaften und die mittlerweile bekannten Gepflogenheiten im gesellschaftlichen Umgang geben einem Halt und das Gefühl des „Endlich-Daseins“. Man hat seinen Platz gefunden und Schritt für Schritt durchschaut, wie der Hase läuft. Der Reiz des Neuen, des Unbekannten hat nachgelassen und man wird Teil vom Leben in der vormals fremden Umgebung. Das ist die längste Phase, doch auch sie ist noch immer gespickt mit aufregenden Erlebnissen und Glücksgefühlen einerseits, und einzelnen Tagen voller Tiefs andererseits.



## Die Rückkehr

Mit der Zeit nähert sich der Tag der Abreise und einerseits freut man sich schon wieder auf seine Familie und die Freund\*innen Zuhause. Andererseits spürt man Schmerz, das neue lieb gewonnene Land und seine Leute wieder verlassen zu müssen. Für mich war das definitiv der schwierigste Moment des ganzen Volontariats. Die letzten Wochen und Tagen möchte man dann noch mit vielen schönen Augenblicken füllen und alles nochmal ganz intensiv erleben. Am Tag vor dem Abflug fühlte ich mich wie in einer Blase, in der ich alles um mich herum nur noch verschwommen mitbekam. In der Nacht tat ich kein Auge zu. Wie gerne wär ich noch länger geblieben, doch das „normale“ Leben in Österreich musste auch weitergehen. Der Abschied am Flughafen war sehr traurig, das Betreten des Flugzeuges fiel nicht leicht. Auf dem 15-stündigen Rückflug konnte ich das vergangene Jahr nochmal Revue passieren lassen und auf eine Zeit zurückblicken, die ich nie hätte verpassen wollen. Die Rückkehr nach Österreich, die Ankunft im Altbekanntem, war fast ein größerer Kulturschock als die Ankunft im Kongo. Irgendwie war alles wie immer und doch war nun alles anders. Im ersten Moment wusste ich gar nicht, ob ich das Alles tatsächlich erlebt hatte oder ob es nur ein langer, schöner Traum gewesen war. Es brauchte einiges an Zeit, um wieder in der Heimat anzukommen und einiges an Geschick, diese beiden Leben unter einen Hut zu bekommen. Die Verbindung zum Kongo erhalte ich seitdem aufrecht. Zwei weitere Male bin ich bereits wieder hingereist, um die Schwestern, die Kinder und Freund\*innen wiederzusehen.





genommene Geld durch den Verkauf geht 1:1 an sie weiter.

Alles in allem kann ich sagen, dass das Volontariat eines der besten Jahre meines Lebens war. Ich wollte in dieser Zeit alles geben, was mir möglich war. Und im Nachhinein betrachtet denke ich, das habe ich auch geschafft. Doch was noch viel größer war als das, was ich geben konnte, ist das, was ich bekommen habe. Ein zweites Zuhause und Freunde und Freundinnen, die für mich zu einer zweiten Familie geworden sind. Weit-sicht und den Blick für das Wesentliche. Eine veränderte Lebenseinstellung und ein neues Weltbild. Durch das Volontariat wurde auch der Weg, den ich in Zukunft gehen möchte, klarer und seitdem haben sich dank dieser Erfahrung neue Türen geöffnet. So zum Beispiel die Tür zum Bondeko, wo ich meinen Bezug zur Weltkirche einbringen und weitergeben konnte. Einen Freiwilligeneinsatz im Ausland kann ich jungen Menschen daher nur empfehlen. Um die für sich richtige Organisation für einen Einsatz zu finden, bietet sich ein Blick auf die Plattform „Weltwegweiser“ an. Sie bietet einen guten Überblick über die einzelnen Organisationen in Österreich und ihre Angebote.

*Laura Erler*



Zudem habe ich das Projekt „Mpoukou“ gestartet, durch das ich den Kontakt zum Centre pflege. Dabei geht es darum, selbstgemachte Handarbeiten aus afrikanischen Stoffen und andere schöne Kleinigkeiten zu verkaufen. Damit möchte ich einerseits etwas von der Buntheit des Kongos nach Österreich bringen und im Zuge dessen auch ein differenzierteres Bild des Landes vermitteln, als dies in den Medien geschieht. Andererseits geht es darum, die Einrichtung der Don Bosco Schwestern finanziell zu unterstützen, denn das ein-

## **Weltblicke - Weitblicke - gesucht – gefunden – gelesen – gehört - ...**

Reaktionen von Suchenden, Lesenden, Hörenden

### **+ BONDEKO „wird älter“**

Im Vortragsraum gibt es eine neue Mikrofonanlage, die das Zuhören bei leise sprechenden Vortragenden auch für ältere Semester wesentlich erleichtert.

Ein Hörgenuss!

*ein Stammgast bei Gesprächsabenden*

### **• AMOS lebt!**

Wie der biblische Prophet Amos seine Zuhörer aufsucht, um ihnen wichtige göttliche Nachrichten zu übermitteln, so gibt es nun im Foyer des Bondeko ein neues Rollup mit allen Infos, was AMOS (=Alle Missionierenden Orden Salzburgs) ist und tut und für Salzburg sein will.

Erfreulich!

*eine AMOS-Freundin*

### **- Fenster sucht Verdunkelung**

Der Vortragsraum könnte noch attraktiver sein, wenn Vorhänge oder Jalousien stil- und sinnvoller wären, um bei Präsentationen oder Filmen abzudunkeln.

Fünfjahresplan?!

*eine kritische Workshop-Teilnehmerin*

### **- Eingangstüre braucht Service**

Kraft ist nicht alles, aber nötig! Noch wichtiger ist hier der „Dreh“, den zu finden es gilt, um überhaupt in das Bondeko eintreten zu können.

Änderung erwünscht!

*der Nachrichtendienst*

### **+/- Josefskapelle**

Eine ganz tolle Sache, dass diese Kapelle vom Bondeko aus nutzbar ist! Da ist der Geist des Hauses spürbar!!

Leider wird die Kapelle von manchen Gruppen nicht wirklich aufgeräumt verlassen. Besserung erwünscht!

*eine Gebetsgruppe*

*Beitrag von Sr. Gerlinde Kauba MC*

## Mobilität ist teilbar - Workshop-Projekt mit MIVA

Zu Beginn des Schuljahres 2018/19 begab sich das Bondeko-Team auf einen kurzen Ausflug nach Stadl-Paura, um sich mit Christine Parzer, der Geschäftsführerin, und mit dem Bildungsarbeits-Team von MIVA Austria zusammenzusetzen. Das Bondeko und MIVA Austria sind bereits seit Jahren in engem Kontakt und arbeiten bei den verschiedensten Gelegenheiten zusammen. Ziel dieses Treffens war es, diese Kooperation noch weiter zu vertiefen und an einem Konzept für einen Workshop zum Thema Mobilität zu arbeiten. Daraus konnten wir uns wichtige Informationen und Unterlagen mitnehmen, um den Besucher\*innen im Bondeko die Relevanz von Mobilität in aller Welt näherzubringen und aufzuzeigen, welche Rolle die Arbeit der MIVA daher spielt.

MIVA Austria ist in den verschiedensten Ländern Osteuropas, Lateinamerikas, Afrikas und Asiens tätig. Während Mobilität für uns eine Selbstverständlichkeit ist - sei es durch das Auto, das Rad oder öffentliche Verkehrs-

mittel - herrschen in vielen dieser Länder Zustände, die das tägliche Leben erschweren. So müssen Kinder aus kleineren Dörfern in ländlichen Gebieten beispielsweise oft kilometerlange Strecken zu Fuß zurücklegen, um zur nächsten Schule zu gelangen. MIVA stellt daher Missions- und Entwicklungsprojekten (z.B. Schulen, Gesundheitszentren, Waisenhäuser etc.) Fahrzeuge verschiedenster Art zur Verfügung, um Mobilität zu gewährleisten. Neben Bussen, Krankenwägen, Rollstühlen, Fahrrädern und Booten, werden u.a. auch Maultiere an verschiedene Projekte gespendet, wie z.B. in Haiti, wo ein Auto nur wenig nützlich wäre.

Warum dies so ist und welchen Unterschied ein Maultier oder ein Fahrrad im Alltag der Menschen ausmachen kann, wird im Rahmen des Workshops gemeinsam mit den Schüler\*innen erarbeitet. Dabei staunen die Kinder und Jugendlichen meist nicht schlecht, wenn sie entdecken, dass ein Fahrrad manchmal mehr als nur ein Fahrrad ist.



## ICH BIN MOBIL DU BIST MOBIL WIR SIND MOBIL

Wie? Wo? Wohin? Mit wem? Wann? Wodurch? Womit? Wie oft? Weshalb? Warum?....

Erstaunlich, wie viel wir unterwegs sind!

Wie einfach kann „Unterwegs sein“! Wie mühsam kann „Unterwegs sein“!

Wie schnell sind wir im Datennetz unterwegs!

Wie herausfordernd kann das „Unterwegs sein“ auf eine andere Person, auf ein Amt, in eine Auseinandersetzung hin sein!

Staunen war beim Workshop „Mobilität“ den Schülerinnen und Schülern der 4D anzumerken über all diese unterschiedlichen Aspekte von Mobilität.

Das Beispiel der MIVA brachte mit Hilfe von kurzen Filmsequenzen die ganz praktische Seite der Mobilität zum Ausdruck.

Im Unterricht verknüpften wir dann alle diese Erfahrungen mit der biblisch-missionarischen Mobilität und jener so mancher heiliger Personen, wie z.B. Paulus, Charles de Foucauld, Apostel Thomas, Jesus, Katharina Drexel, Maria Theresia Ledochowska,...

Die Sendung der Jünger in der Bibelstelle bei Lukas 9,1ff. veranlasste einige junge Christen zu folgenden Aussagen:

*<< Hier bewirkt die Mobilität dass die Jünger unterwegs sind um Gutes zu tun, um Kranke zu heilen und das Reich Gottes zu verkünden, damit die Menschen einen Gott haben und an ihn glauben. >> (Helena)*

*<< Es bewirkt eine Botschaft in die Welt zu tragen und sich von keinen Rückschlägen aufhalten zu lassen. >> (Benedikt)*

*>> Heute ist das mit karitativen Organisationen zu vergleichen, die helfen und unter Umständen ihren Glauben geben. >> (Charles)*

Zum Abschluss dieser Unterrichtseinheiten sollten kleines Rätsel zum Thema erstellt werden – zum Beispiel:

- . ein Motorfahrzeug mit 2 Rädern                    \_ \_ \_ \_ \_
- . wird regional und grenzüberschreitend transportiert                    \_ \_ \_ \_ \_
- . ein anderes Wort für Mobilität                    \_ \_ \_ \_ \_
- . Land, in dem Jesus mobil war                    \_ \_ \_ \_ \_
- . großes Transportmittel für Güter (Abk.)                    \_ \_ \_ \_
- . berühmte Handymarke für mobile Vernetzung                    \_ \_ \_ \_ \_
- . Miettransportmittel für Personen                    \_ \_ \_ \_ \_
- . „versuchsweise biblisch“ zum Essen (Mz.)                    \_ \_ \_ \_ \_
- . der mobile Paulus hat diese Stadt am Mittelmeer besucht                    \_ \_ \_ \_ \_

(Lösung: **M**otorrad / **O**bst / **B**eweglichkeit / **I**srael / **L**KW / **I**phone / **T**axi / **Ä**pfel / **T**yrus )

## Religionsstunde 1b und 1c / Lieferung

Frau Laura (Erler) war in Afrika –  
das ist ja wirklich nicht ganz nah! –  
staunten die SchülerInnen der ersten Klassen  
und konnten es dann auch nicht lassen,  
Fragen über Fragen zu stellen  
eifrig sich zu ihr zu gesellen,  
wenn sie einlud zu Spiel und Gesang –  
da war die Stunde nicht genug lang!!  
Bilder und Film ergänzten dazu  
- doch leider war unsere Reise zu Ende im Nu!  
So kehrten zurück wir ins Schulgebäude,  
verarbeiteten Infos und alle Freude.  
Wir besprachen, dass Laura war bereit zu geben  
ein wichtiges Jahr von ihrem Leben  
für Menschen in einem anderen Land –  
das nun nicht nur ihr, sondern auch uns ist ein wenig bekannt.

*Sr. Gerlinde Kauba MC*

*März 2019*



## Religionsstunden in St. Ursula

So weit wie Afrika ist St. Ursula/Salzburg nicht  
- doch Frau Laura (Erlar) arbeitete hier „in Schicht“,  
denn im Wechsel der Stunden kamen Klassen zu ihr,  
um zu erfahren von VIDES (Organisation) und Kongo und „wir“:  
Wir - das sind die jungen Menschen, die dort werden betreut  
von Don Bosco Schwestern und freiwilligen Leut`.

Die Schülerinnen der 4c hatten vielerlei Fragen,  
sodass wir noch hätten an manch weiteren Tagen  
uns treffen können im Angela-Zimmer,  
um auf alles zu antworten – von Einkauf bis Mondscheinschimmer.

Es ist einfach gut, von jungen Menschen selbst zu erfahren,  
was sie bewegt in solchen Jahren,  
was sie erleben, erleiden, entdecken  
mit und für wen sie Spiele und Arbeit „aushecken“!

Die Sonne geht unter, die Sonne geht auf –  
so ist auch im Kongo der Tagesablauf,  
doch das tägliche Leben ist anders als hier –  
für Infos, Bilder und Antworten danken wir ihr!

*Sr. Gerlinde Kauba MC*

*Februar 2019*



## Workshop „Nicaraguan and Latin American Gastronomy“ und selbst gemachte „Repochetas“ mit „pico de gallo“

Zum Workshop „Nicaraguan and Latin American Gastronomy“ fanden sich Schüler\*innen des Akademischen Gymnasiums kürzlich im Bondeko ein. Dort begegneten sie Josseling und Freddy aus Nicaragua. Die beiden Studierenden der ITH Klessheim waren bereit, den Schüler\*innen Einblick in die Gastronomie Nicaraguas zu geben. Was sind die landestypischen Speisen? Was steht immer am Speiseplan und darf nicht fehlen?

Mit viel Bildmaterial zeigten die beiden Referenten nicht nur eine bunte Palette der Speisen, die in Nicaragua zubereitet und gerne gegessen werden, sondern sie stellten auch typische Werkzeuge und Geräte vor, um bestimmte Speisen zuzubereiten. Viele dieser per Hand betriebenen Gerätschaften werden heute allerdings nicht mehr verwendet, da es mittlerweile moderne mit Strom betriebene Maschinen gibt. So sahen die interessierten Jugendlichen zum Beispiel eine Gerätschaft aus Stein mit der man Getreide zu Mehl mahlen kann. Dieses Küchengerät wurde und wird täglich verwendet, da die Hausfrau aus dem gewonnenen Mehl die täglichen Tortillas bäckt. Ein anderes Hilfsmittel aus Holz diente dazu, Soßen oder Kräuter zu mischen.

Josseling und Freddy hielten sich allerdings nicht lange mit der Theorie auf: nach kurzer Zeit wurden die Ärmel hoch gekrempelt und die Jugendlichen durften jede/r unter Anlei-

tung selbst eine eigene Tortilla zubereiten und anschließend natürlich essen. Zuerst wurde ein einfacher Teig aus Maismehl und Wasser zubereitet, aus dem dann per Hand die typischen Fladen geformt und in der Pfanne gebacken wurden. Zeitgleich wurden Tomaten, Chili und Knoblauch in Würfel geschnitten und Frischkäse vorbereitet; damit wurden die Tortillas dann gefüllt. Aber Achtung auf die Reihenfolge! Manche hatten bereits so einen großen Hunger und Appetit, dass sie die Tortillas sofort mit Käse und Gemüse befüllten und zu essen beginnen wollten. Mit einem Grinsen im Gesicht bremste sie Freddy ein: „They are not finished yet“. Die hungrigen Jugendlichen mussten wohl oder übel die Tortillas wieder vom Gemüse befreien und sie einzig mit Frischkäse befüllt in Öl frittieren. Erst dann waren sie essfertig. Diese Art Tortillas sind landestypisch und werden „Repochetas“ genannt, der Salat aus Tomaten, Chili und Knoblauch „pico de gallo“. Alle ließen sich die mit viel Spaß zubereiteten Repochetas schmecken. Anschließend fand in lockerer und gemütlicher Gesprächsstimmung noch ein reger Austausch statt. Bei diesem auf Englisch abgehaltenen Workshop in lustiger Stimmung sind alle Beteiligten auf ihre Kosten gekommen!

Danke an Josseling und Freddy für ihren Einsatz!

*MMag.<sup>a</sup> Margareta Walder-Grabner*





## Hochbetrieb im Bondeko—Firmvorbereitung 2019

An zwei Wochenenden im März war das Bondeko restlos ausgebucht: Insgesamt rund 50 Firmlinge verbrachten ein Firmvorbereitungs-Abenteuer-Wochenende am Gelände der Herz-Jesu-Missionare. Mit einem abwechslungsreichen Indoor- und Outdoor-Programm eigneten sich die Räumlichkeiten des Bondeko perfekt für die unterschiedlichen Aktivitäten. Von einer Gelände-Rallye über Sportübungen bis hin zu meditativen Einheiten, tiefgehenden Gesprächen und einem gemeinsamen Gottesdienst wurde den Jugendlichen ein buntes Programm geboten. Nicht wenige der Dreizehn- und Vierzehnjährigen meinten hinterher, das Wochenende hätte gerne auch noch länger dauern dürfen.

An dieser Stelle sagen wir im Namen aller ein herzliches „Vergelt’s Gott“ an Laura und Mathieu! Vielen Dank für eure Hilfe und Unterstützung. Wir kommen nächstes Jahr gerne wieder!

*Stephan Richter*

*Leiter der Firmvorbereitung und Religionslehrer am Herz-Jesu-Gymnasium*

## Bondeko-Kennenlernstunde mit Junglehrer\*innen des PGL

Fünf seit diesem Schuljahr neue Lehrerinnen und Lehrer am PG Liefening trafen sich im Oktober 2018 im Bondeko, um das Haus, das Team und seine Arbeit kennenzulernen. An dem gemütlichen Vormittag wurde damit ein Grundstein für die weitere Zusammenarbeit zwischen den Junglehrer\*innen und dem Bondeko gelegt. So entstand im Laufe des Semesters durch die Initiative von Kevin Liebing etwa ein gemeinsamer Mathematik-Workshop zum Thema „Die Eine Welt in Zahlen“. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrer\*innen des PGL und dem Bondeko erwies sich stets als sehr fruchtbar und so war auch dieses Mathematik-Projekt mit der Klasse 2f.

*Laura Erler*



## Adventskonzert in Salzburg

Der Schulchor der Piaristenschule Kecs-kemét/Ungarn, der Partnerschule des Privatgymnasiums der Herz-Jesu-Missionare hielt sich Mitte Dezember 2018 in Salzburg auf. Unser Besuch stand im Zeichen der Musik. Die Chormitglieder bereiteten sich unter der Leitung von Musiklehrer Gábor Fehérvári eifrig auf den großen Auftritt beim Adventskonzert vor. Selbst unsere Trips hatten mit Musik zu tun. In der Basilika Maria Plain und an der Stille Nacht Kapelle in Oberndorf konnten wir einige Stücke unseres Repertoires zum Besten geben. Während der Stadtbesichtigung in Salzburg zeigte uns Herr Domkapellmeister Czifra, ein ehemaliger Piaristenschüler aus Ungarn, den Dom und die Domorgel.

Vor dem Adventskonzert konnten wir auf dem Adventsmarkt im Chevalierhof dank der Einla-

derung von Herrn Direktor Porenta die heimischen Köstlichkeiten probieren. Beim anschließenden Konzert sang unser Chor vier mehrstimmige Lieder, wir durften sogar bei der Uraufführung der Kantate „Komm, du Heiland aller Welt“ von Prof. Schwingenschuh mitsingen. Die Leistung aller Mitwirkenden wurde vom Publikum mit Applaus belohnt.

Wir alle waren fasziniert von der Stadt, ihrer Umgebung und der Gastfreundschaft der Salzburger. Unser besonderer Dank gilt dem „Bondeko“, wo wir untergebracht wurden, und wo wir eine exzellente Möglichkeit zur Erholung, zum Proben und zum gemeinsamen Austausch hatten.

*József Talmácsi*



## Die Sternsinger gehen von Tür zu Tür

Die Schüler\*innen der 2a-Klasse des Privatgymnasiums Lieferung begeisterten dieses Jahr mit ihrer Sternsingergruppe. Auch dem Bondeko-Team statteten sie einen Besuch ab und erfüllten das Haus mit Gedicht und Gesang. Das gesammelte Geld kam der Partnerschule in Kamerun zugute.

### **Sternsingerspruch:**

#### *Sternträger:*

Der große Stern hat heute Nacht – der ganzen Welt ein Licht gebracht.  
In Finsternis dringt hell mein Schein – in jedes Haus, auch noch so klein.  
Er dringt hinein in jedes Herz – verdrängt die Trauer und den Schmerz,  
macht alle froh, heil und gesund. – Auch jetzt in dieser Morgenstund  
wolln wir euch große Freude bringen – ein Lied von diesem Kind euch singen.

#### *Kassier:*

Wir steh'n in eurer Klasse – ich trage eine Kasse,  
in die könnt ihr was spenden – das Geld werden wir senden  
von Lieferung nach Afrika – denn auch dort sind Schüler da  
bei Herz-Jesu-Missionaren – die täglich von sehr weit herfahren  
um viel zu lernen so wie ihr – mit Büchern, Heften und Papier.  
In diesem Land, in Kamerun – muss man noch wirklich sehr viel tun,  
dass es den Menschen gut ergeht – ihr wisst, was in der Zeitung steht  
von Kriegen, Hungersnot und Seuchen – von Kindern dort mit leeren Bäuchen.  
Wir könnten hier auf viel verzichten – auch Eltern, Opas, Tanten, Nichten  
Und mit dem Geld in Kamerun – viel Gutes für die Menschen tun.  
Denn wer ist Jesus für uns heute? – Die Mitmenschen und armen Leute.  
Ihr müsst uns nicht viel geben, aber gebt es gern. – Dafür danken:  
Kaspar – Melchior – Balthasar – und der helle Stern

*Text von Nikolaus Gruchmann*



## Erwachsenenbildung - Gesprächsabende

Oktober 2018

**1 Jahr - 1 Ziel: Einsatz und Erfahrung in Indien**  
mit Gregor Hirscher



November 2018

**Romero-Preisträger 2018 zu Gast: Befreiung aus Armut**  
mit Francisco San Martin



Jänner 2019

**500 Jahre Reformation in der Schweiz und die Ausbreitung der Reformierten Kirche bis heute**  
mit Matthias Hohla



Februar 2019

**Aktion Familienfasttag 2019: Wandel wagen! Gemeinsam für eine Zukunft aus eigener Kraft**  
mit Friederike Flesch



April 2019

**Das Wunder von Maher - Film und Diskussion**  
mit Kurt Bauer

Mai 2019

**Wie ein Freiwilligendienst deine Welt auf den Kopf stellt**  
mit Sandra Bruza



Juni 2019

**Durchs wilde Kurdistan - Österreich hilft im Nord-irak**  
mit Stefan Maier

**So wurde ich zur Kongolesin - Mein Volontariat in Pointe-Noire**  
mit Laura Erler



## Workshopangebote für Schulklassen und Jugendgruppen

**Afrika erleben**

**Indien - Ein Land der Vielfalt und Gegensätze**

**Fußball - Träume und Realität**

**Arbeitende Kinder in Bolivien**

**Volontariat**

**Ökologischer Fußabdruck**

**Die Spuren meines Handys**

**Fair Trade, Bio, Nachhaltigkeit**

**Spiele aus aller Welt**

**Traditionelle Religionen (Rituale, Symbole und Bräuche in Schwarzafrika)**

**Die „Weltkirche“ - vielfältiger und bunter**

**Essen hier und anderswo**

**Mobilität ist teilbar**

**Was steckt hinter unserer Kleidung?**

**Regenwald als Lebensraum (Bokungu-Ikela)**

Auf Anfrage sind wir auch offen für weitere Themen und individuelle Wünsche.

Mehr Information finden Sie unter [www.bondeko.org](http://www.bondeko.org).

Für individuelle Auskünfte, Terminanfragen und Workshop-Buchungen kontaktieren Sie uns unter 0662 / 432901 –121 oder [bondeko@msc-salzburg.at](mailto:bondeko@msc-salzburg.at)

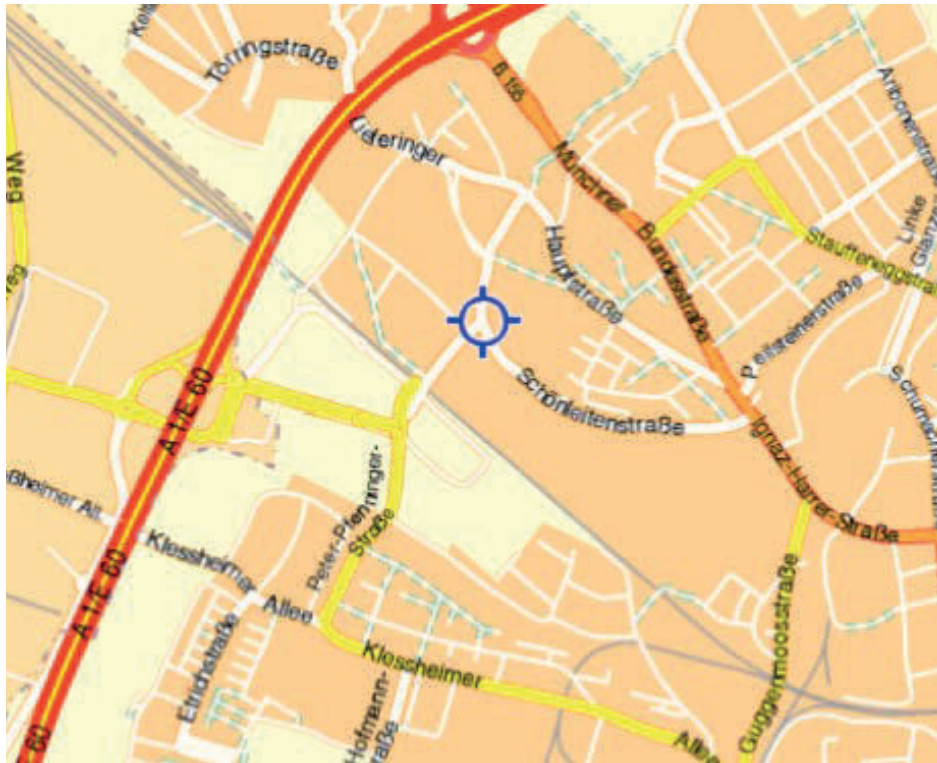


## Themenübersicht über gehaltene Workshops:

Afrika erleben  
 Volontariat in Kongo Brazzaville  
 Spuren meines Handys  
 Mobilität ist teilbar  
 Traditionelle Religionen  
 Gemeinschaft mit der „Einen Welt“  
 Soziale Gerechtigkeit  
 Das Gebet in verschiedenen Religionen  
 Hab und Gut in aller Welt  
 Kinderarbeit und arbeitende Kinder  
 Christen in der Welt: aktuelle Herausforderungen  
 Regenwald als Lebensraum  
 Indien - Land der Vielfalt und Gegensätze  
 Essen hier und anderswo  
 Ökologischer Fußabdruck  
 Das Gebet in verschiedenen Religionen  
 Wege der Kinder im Senegal  
 Spiele aus aller Welt  
 Jerusalem entdecken  
 Nicaraguan and Latin American Gastronomy

### Statistik (September 2018 - August 2019)

Kategorie	Anzahl
Schüler*innen	1604
Firmlinge	57
Erwachsene	168
Gäste	1713
<b>insgesamt</b>	<b>3542</b>



**Bondeko**  
**Ort der Begegnung für Eine Welt**  
**Missionshaus Lieferung**

Schönleitenstraße 1  
5020 Salzburg  
Tel.: 0662 432901 –121  
bondeko@msc-salzburg.at  
www.bondeko.org

